

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Ashera
Agentur

Covergestaltung: Marie Wölk, Wolkenart

Konvertierung: Datagrafix

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.
Das Werk darf – auch teilweise – nur mit
Genehmigung des jeweiligen Rechteinhabers
wiedergegeben werden.

ISBN: 978-3-96215-130-0

www.facebook.com/EdelElements/

www.edelelements.de/

Für meine Mutter und all die starken Frauen da
draußen.

Es ist nie zu spät für einen Neuanfang.

Kapitel eins

Sorgfältig legte ich die Roggentoastscheiben im Brotkorb zurecht, stellte ein weich gekochtes Ei neben Pauls Teller und schenkte den frisch gepressten Grapefruitsaft ein.

»Kaffee dazu?«, fragte ich, bevor ich mich ihm gegenüber an den Tisch setzte.

»Nein«, nuschelte Paul hinter seiner Zeitung hervor.

Ich setzte mich.

»Ähm, doch«, korrigierte er sich, als ich gerade mein Brötchen aufschneiden wollte.

Leise schob ich den Stuhl zurück und ging zur Kaffeemaschine. »Heute ist Flohmarkt in der Altstadt«, merkte ich an, während ich das

Pulver in den Filter löffelte.

»Ach wirklich?« Paul ließ einen genervten Seufzer hören, ohne von seiner Zeitung aufzusehen.

»Ich habe gedacht, vielleicht könnten wir ja zusammen hingehen.« Ein weiterer Versuch ihn dazu zu bewegen, sich wieder mal mit seiner Frau in der Öffentlichkeit zu zeigen. Seit Wochen schlug er sämtliche Vorschläge für gemeinsame Unternehmungen aus.

»Du weißt, dass ich keine Schwäche für den alten Kram von Fremden habe.«

»Wir müssen ja nichts kaufen«, schlug ich vor, obwohl ich seine Meinung in diesem Punkt nicht teilte. In der Vergangenheit hatte ich schon so manchen Schatz auf einem Flohmarkt entdeckt, darunter eine Erstausgabe von Moby Dick und eine Spieluhr mit einer niedlichen Balletttänzerin aus Porzellan.

»Mich zieht es dort trotzdem nicht hin«, grummelte Paul.

»Wir könnten ja auch etwas anderes machen. Ich habe dich die ganze Woche über kaum gesehen und heute ist Sonntag. Findest du nicht auch, dass wir zu wenig Zeit miteinander verbringen?«

Er blickte mich über den Rand seiner Zeitung hinweg an und schluckte hörbar. »Genau das ist das Problem. Elisabeth, du solltest dich setzen.«

Seine Stimme klang ungewohnt ernst, also tat ich, was er sagte, und nahm ihm gegenüber Platz.

»Ich möchte mich verändern.«

»Denkst du dabei an eine berufliche Veränderung?« Ich unterdrückte ein verfrühtes Lächeln. Sollte er sich etwa endlich dazu durchgerungen haben, den Plan einer eigenen Kanzlei anzugehen? Bis vor wenigen Jahren sprach er von nichts anderem und ich hatte ihn immer in diesem Wunsch bestärkt.

Das Rascheln der Zeitung übertönte mein